

Stadt Bochum

Integrationsbüro der Stadt Bochum
Jungegesellenstraße 8
44787 Bochum
Tel.: 0234/ 910 3840 (Sekretariat)
E-Mail: amt04@bochum.de
<http://www.bochum.de/integrationsbuero>

Bericht des Fachforums „Kinder und Jugendarbeit“



Stand, Juli 2007

FACHFORUM KINDER- UND JUGENDARBEIT

Einleitung

Zu Beginn ihrer Arbeit hat sich die Arbeitsgruppe - Forum V bei der Beschreibung der Lebenssituation und Integrationsentwicklung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf die Erfahrungen und Erkenntnisse in den außerschulischen Lebensbereichen (insbesondere Kinder- und Jugendarbeit und Straßensozialarbeit) eingeschränkt. Insbesondere der für die Integrationsförderung besonders bedeutende Bildungsbereich (Beschreibung der Lage, Chancen und Perspektiven der Kinder- und Jugendlichen) war damit kein Gegenstand der Arbeitsgruppe. Der schulische Bereich, die Situation in Vorschuleinrichtungen, sowie die Situation der Migrantenjugendlichen im Übergang Schule - Beruf, bzw. im Ausbildungsmarkt, werden grundsätzlich in anderen Arbeitsforen der Integrationskonferenz bearbeitet. Die in diesem Text enthaltenen Aussagen und Feststellungen zu der Situation in diesen Lebensbereichen stützen sich auf die Erfahrungen und Einschätzungen der Fachkräfte der Kinder- und Jugendfreizeithäuser und der Straßensozialarbeit.

Sowohl zur Durchführung und Beschreibung der Lebenssituation (Bestandsaufnahme) als auch zur Erarbeitung und Festlegung der Handlungsvorschläge hat sich die Arbeitsgruppe auf folgende Vorgehensweise verständigt:

- Sammlung und Auswertung der statistischen Zahlen (Stabstelle Sozialplanung)
- Einbeziehung der relevanten Ergebnissen der Jahresberichte der 33 Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit für das Jahr 2005
- Durchführung einer aktuellen schriftlichen Umfrage bei ausgewählten 16 Einrichtungen und Diensten zu Beginn des Jahres 2007
- Einbeziehung von wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Lebenssituation von Kinder- und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Referat von Prof. U. Boos- Nünning)

Die im Folgenden dargestellte Ausgangslage / Bestandsaufnahme stützt sich im Wesentlichen auf diese Grundlage.

1. Ausgangslage / Bestandsaufnahme

1.1 Statistische Zahlen und Fakten

Ende 2003 lebten in Bochum rund 11.000 Kinder- und Jugendliche (0-18 Jahre) mit Migrationshintergrund. Das entspricht einem Anteil von rund 18 %.

Aufgrund der Änderungen im Staatsangehörigkeitsgesetz steigt die Zahl der eingebürgerten Kinder- und Jugendlichen mit Migrationshintergrund stetig, während die Zahl der Kinder- und Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit eher abnimmt. Aktuell können wir daher mindestens von einem Viertel Anteil der Kinder- und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ausgehen.

Die Zahl der StammbesucherInnen (6- 26 Jahre) der 33 Kinder und Jugendeinrichtungen in Bochum betrug in 2005 rund 3200. Über 60% davon waren Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Die an der Anfang 2007 durchgeführten Befragung teilnehmenden 15 Einrichtungen erreichen rund 1540 Kinder- und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Hierzu kommen noch einmal rund 100 Jugendliche, die von Streetworkern begleitet und betreut werden. Rund 85 % davon sind 6 bis 18 Jahre alt. Die Gefälle zwischen den weiblichen und männlichen BesucherInnen ist bei der Zielgruppe deutlich größer (70 % Jungen, 30 % Mädchen).

Diese intensive Nutzung der KJFH` s durch die Kinder- und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeigt die hohe Akzeptanz dieser Einrichtungen bei dieser Zielgruppe. Die Situation in der Jugendverbandsarbeit stellt sich jedoch i. d. R ziemlich anders dar. Hier sind die Kinder- und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien stark unterrepräsentiert.

Die ethnische bzw. kulturelle Herkunft der Kinder und Jugendlichen stellt sich wie folgt dar:

- Türkisch ca. 37 %
- Kurdisch ca. 16 %
- Osteuropäische Staaten ca. 17 %
- Arabische Länder ca. 12 %
- Sonstige ca. 18 %

Die Kinder und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, die dem regelmäßigen Besucherkreis der Kinder- und Jugendfreizeithäuser angehören, besuchen folgende Schulformen:

- Förderschulen 7 %
- Hauptschule 27 %
- Gesamtschule 17 % = 51 %
- Grundschule 23 %
- Realschule/ Gymnasium 9 %

Aufgrund der Ergebnisse ist davon auszugehen, dass die Kinder- und Jugendfreizeithäuser (KJFH`s) für Migrantenkinder und -jugendliche ein wichtiger Aufenthaltsort sind und in ihrem Alltag zentrale Bedeutung haben. Die ethnische bzw. kulturelle Herkunft der BesucherInnen in den KJFH / Streetwork spiegelt die gesamtstädtische Bevölkerungsstruktur der Migrationsbevölkerung wieder.

Auch die schulische Zugehörigkeit der Migrantenkinder und -jugendlichen aus den KJFH`s entspricht nahezu dem tatsächlichen Anteil in den Schulformen (bis auf die Förderschulen).

1.2. Besondere Problemlagen der Kinder und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien

Die Fachkräfte der KJFH`s, die täglich mehrere Stunden mit Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien zusammen verbringen, geben an, dass folgende Probleme für die Lebenssituation der Zielgruppe kennzeichnend sind¹:

- geringe Motivation
- finanzielle Probleme
- geringe Unterstützung durch die Eltern
- schwache schulische Leistungen

¹ Es handelt sich um subjektive Eindrücke ohne Anspruch auf empirische Repräsentativität.

Aggressivität und Gewaltbereitschaft

Sie bestätigen auch, dass Migrantenkinder und -jugendliche geringe Chancen auf einen qualifizierten Schulabschluss haben. Die Chance, einen Ausbildungsplatz zu finden, wird deutlich geringer eingeschätzt als die Chancen zur Erlangung eines qualifizierten Schulabschlusses. Diese Einschätzungen entsprechen voll der realen Situation sowie den Zukunftsprognosen. Die o. g. wichtigsten Probleme bilden nahezu einen geschlossenen Kreis und bedingen sich gegenseitig.

Offensichtlich können die Kinder und Jugendlichen bei der Bewältigung dieser Probleme wenig Unterstützung von ihren Familien erwarten. Denn nach Erfahrungen und Einschätzungen der Fachkräfte sind für die Lebenssituation der Zuwandererfamilien folgende Merkmale kennzeichnend:

- Die Eltern sind bzgl. Erziehung und schulischer Unterstützung überfordert.
- Die meisten Eltern haben eine geringe Schulbildung und mangelnde Sprachkompetenz.
- Häufig sind die Familien finanziell nicht gut ausgestattet.
- Das Freizeitverhalten der Eltern ist durch unkontrollierten Medienkonsum gekennzeichnet.
- Insbesondere bei islamischen Familien wird nach traditionellen Rollenbildern erzogen (Rollenbild Mann/Frau.)

Diese Lage begründet einerseits die besondere Bedeutung der Kinder- und Jugendhilfe für diese Zielgruppe („Migrantenkinder und -jugendliche suchen den Familienersatz im öffentlichen Raum“ / Gruppenaktivitäten, soziale Einrichtungen), andererseits aber auch die Notwendigkeit der nachhaltigen sozialpädagogischen Unterstützung der Eltern.

1.3. Problemlagen im Umgang miteinander

Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien, die sowohl im Alltagsleben als auch perspektivisch unterschiedliche Probleme haben, zeigen auch problematische

Verhaltensweisen im Umgang miteinander. Es geht dabei insbesondere um folgende Verhaltensweisen:

- Geschlechtsspezifisches Diskriminierungsverhalten
- Geringe Motivation
- Wenig Respekt gegenüber anderen Besuchern
- Höhere Aggressivität / Gewaltbereitschaft

Geschlechtsspezifisches Diskriminierungsverhalten Jugendlicher mit Migrationshintergrund wird oftmals in den Familien erfahren und in die Jugendfreizeithäuser getragen. Darüber hinaus tragen Rapper wie *Bushido* und *Sido* zur Verfestigung von Rollendiskriminierungen bei.

Jugendliche mit türkisch-arabischem Hintergrund rivalisieren häufig mit Jugendlichen aus dem osteuropäischen Kulturkreis. Jugendliche aus osteuropäischen Herkunftsländern stehen offener Kinder- und Jugendarbeit generell distanzierter gegenüber.

1.4. Besondere Lage der Mädchen aus Migrationsfamilien

Mädchen aus Zuwandererfamilien sind in den KJFH` s besonders unterrepräsentiert. Es bestehen hinsichtlich der Frei- und Selbstbestimmungsräume der Mädchen religions-, nationalitätenspezifisch nach wie vor große Unterschiede. Aus der Sicht der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen werden insbesondere die selbstbestimmten Handlungsspielräume der Mädchen aus islamischen Familien häufig sowohl von den Eltern, als auch von ihren gleichaltrigen männlichen Altersgenossen eingeschränkt. Andererseits suchen junge Frauen aus dem islamischen Kulturkreis verstärkt nach anderen als traditionellen islamischen Lebensperspektiven. Dies ist vor allem in Maßnahmen der Berufsqualifizierung zu beobachten.

Eine wissenschaftliche Untersuchung zur Integrationsbereitschaft von jungen Migrantinnen² zeigt aber auch, dass sie sich zu den Anpassungserwartungen der Aufnahmegesellschaft sehr differenziert verhalten. Während die Leistungen (Beherrschung der deutschen Sprache,

² Boos-Nünning, Ursula/Karakaşoğlu, Yasemin: Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Münster. 2005.

Kontaktpflege zu den Deutschen u. a.), die die Grundlagen für die Handlungsfähigkeit im Alltag darstellen, als erforderlich angesehen werden, werden kulturbezogene Anpassungsleistungen (Heirat eines Deutschen, religiöse Anpassung u. a.) eher abgelehnt.

„Junge Frauen mit Migrationshintergrund wollen überwiegend auf Dauer in Deutschland leben und die deutsche Sprache beherrschen sowie in Schule und Beruf hier erfolgreich sein.“³

1.5. Stärken und Kompetenzen von Kinder- und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien

Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien dürfen nicht rein defizitär betrachtet werden. Sie weisen verschiedene Stärken und Kompetenzen auf, die in integrationspolitischen Debatten häufig untergehen oder nicht genügend beachtet werden. Die Fachkräfte in den KFJH` s beobachten insbesondere folgende Stärken:

- Fähigkeit sich zu integrieren (Zweisprachigkeit; Fähigkeit zwei Welten zu verbinden)
- stärkerer Gruppen- und Familienzusammenhalt
- Verantwortungsbereitschaft für die Familie und Freunde
- ausgeprägte sportliche Begabung

Diese und andere Ressourcen, „...die in Migrationserfahrungen liegen, werden zu wenig genutzt. Unzureichende deutsche Sprachkompetenz wird häufig als Mangel an Begabung ausgelegt. Die religiöse und kulturelle Herkunft der Jugendlichen stößt auf Desinteresse oder Ablehnung, Diskriminierung und Vorurteile erschweren ihren Alltag und führen zu Rückzug und Resignation.“⁴

³ Boos - Nünning, Ursula: Referat vom 16.03.07, Fachforum Kinder- und Jugendarbeit, Stadt Bochum
⁴ a. a. O.

1.6. Resümee

Unsere Bestandsaufnahme macht deutlich, dass öffentliche und freie Kinder- und Jugendhilfe bei der Verbesserung der Lebenssituation und Sicherstellung der Chancengleichheit eine besondere Rolle und Funktion übernehmen kann und muss, und dabei an verschiedenen Anknüpfungspunkten ansetzen kann.

Es wird dabei vor allem darauf ankommen, dass die Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe, die interkulturelle Öffnung und Stärkung der interkulturellen Kompetenzen als wichtigste Aufgabe der Zukunftsfähigkeit begreifen und diese entsprechend umsetzen können.

2. Leitziele der Kinder- und Jugendarbeit

Basierend auf den Erkenntnissen der Ausgangslage und den übergeordneten Leitzielen - vorgetragen von Prof. Krummacher am 15.09.2006 - wurden Ziele für die Kinder- und Jugendarbeit in Bochum entwickelt, um die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nachhaltig zu verbessern.

I. Um die Gleichberechtigung und soziale Chancengleichheit zu fördern sind folgende Ziele zu realisieren:

- Migrantenorganisationen sind in die Jugendhilfeplanung einzubinden
- Interkulturelles Lernen und interkultureller Austausch sind in den Angebotsstrukturen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zu fördern.
- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in die Maßnahmen der präventiven Kinder- und Jugendarbeit einzubinden.
- Die Situation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationsgeschichte muss stärker in das Blickfeld genommen werden
- Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind hinsichtlich ihrer geschlechtsspezifischen Eignung zu differenzieren, zu überprüfen und zu ergänzen

II. Die gesellschaftliche Teilhabe und politische Partizipation sollte durch folgende Zielvorgaben in der Kinder- und Jugendarbeit gefördert werden:

- Migrantenorganisationen und -selbstorganisationen, die Kinder- und Jugendarbeit betreiben, sind in den Jugending zu integrieren.
- Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in die bestehenden Jugendverbände zu integrieren.
- Die Selbstorganisationen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind zu stärken.
- Die politische Vertretung von Migrantenorganisationen, die Kinder- und Jugendarbeit betreiben, ist ebenfalls zu stärken.

III. Die Integrationsbereitschaft von Zugewanderten und der Mehrheitsgesellschaft sollte durch die Verfolgung folgender Ziele forciert werden:

- Antidiskriminierungsarbeit und Konfliktmoderationen insbesondere in den Sozialräumen, in denen ein hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund lebt, soll Bestandteil jedes Integrationsbemühens sein.
- Maßnahmen und Projekte die eine gegenseitige Akzeptanz zur Folge haben, sollen vorrangig gefördert und gewürdigt werden.

IV. Der gegenseitige Respekt vor der religiösen und kulturellen Andersartigkeit im Rahmen der Menschenrechte und des Grundgesetzes sollte durch folgende Ziele erreicht werden:

- Integrationshemmende religiöse und politische Einstellungen sind zu bekämpfen.
- Der interreligiöse und interkulturelle Dialog ist zu fördern, um eine gegenseitige Akzeptanz zu erreichen.

V. Um den interkulturellen Austausch, das Zusammenleben und die Konfliktaustragung mit friedlichen Mitteln zu fördern, sollten folgende Ziele in der Kinder- und Jugendarbeit erreicht werden:

- Partnerschaften mit Städten des Landes, aus denen die größte Gruppe von Migranten der Stadt kommt, sollten angestrebt werden.
- Internationale Jugendaustauschmaßnahmen sind mit den Herkunftsländern der Migrantenjugendlichen durchzuführen.
- Eine interkulturelle Woche, an denen die Jugendverbände, Migrantenorganisationen und die Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit beteiligt werden, ist auf Dauer einzurichten.
- Bestehende Veranstaltungen (Kemnade International, BO - Total u. a.) sollten verstärkt Migrantenjugendliche in ihre Angebote mit einbeziehen.

Aus diesen Zielvorgaben sind Maßnahmen- und Handlungsempfehlungen entwickelt worden.

3. Maßnahmen- und Handlungsempfehlung

Die für die Integration von Kindern und Jugendlichen notwendigen zusätzlichen Maßnahmen sind nicht kostenneutral, sondern werden zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen erfordern. Zudem lassen sie sich nicht alleine auf die Kinder- und Jugendarbeit beschränken, sondern erfordern auch die Ausweitung und Einrichtung von Angeboten in anderen Bereichen der Jugendhilfe:

- Um die Migrantenorganisationen an der Jugendhilfeplanung zu beteiligen, sind deren Vertreter zu den Facharbeitskreisen einzuladen und an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen
- Die Angebotsstrukturen der Kinder- und Jugendfreizeithäuser, der Jugendverbandsarbeit und der Jugendsozialarbeit müssen stärker auf die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ausgerichtet werden. Das gilt sowohl für die Freizeitangebote als auch für die außerschulischen Bildungsangebote und die in vielen Fällen notwendigen Einzelfallberatungen. Um dies stärker zu fördern, ist es notwendig, mehr

Fachpersonal mit Migrationshintergrund einzustellen und die bereits tätigen Mitarbeiter durch Fortbildungsmaßnahmen zu qualifizieren.

- Eine geschlechterdifferenzierte Arbeit mit Jungen und Mädchen muss in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit beibehalten werden. Mädchen und jungen Frauen müssen Schutzräume als Zufluchtsorte und niederschwellige Angebote zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund sind stärker ganzheitlich zu unterstützen, damit sie eigene Lebenspläne entwickeln können, autonom werden und sich von diskriminierenden Rollenvorstellungen lösen können.

Ebenso haben die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe Jungen und jungen Männern Alternativen zu ihren traditionellen Rollenbildern anzubieten, um Anerkennung und Selbstbestimmung zu fördern.

- Auseinandersetzungen zwischen unterschiedlichen Migrantengruppen sowie Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft soll durch Gewaltpräventions- und Konfliktlösungsprojekte vorgebeugt werden. Neben der Gewaltprävention ist an Orten der Kinder- und Jugendarbeit Suchtprävention in allen Bereichen notwendig. Es zeigt sich, dass die Art des Suchtmittels in Wechselwirkung zum kulturellen Hintergrund der Jugendlichen steht.

Die o. g. präventive Arbeit sollte in Form von Aufklärung, Beratung und Projektarbeit in den Einrichtungen durchgeführt werden.

- Um die Integration von Migrantenorganisationen und -selbstorganisationen in den Jugendring zu fördern, sollen die Organisationen angeschrieben und eingeladen werden.

- Der Jugendring sollte seine Mitgliedsorganisationen für die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die tägliche Jugendverbandsarbeit sensibilisieren.

- Im Rahmen der internationalen Begegnungen, Städtepartnerschaften und Freizeitmaßnahmen sollten die Herkunftsländer und Städte von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund stärker in das Blickfeld genommen werden. Insbesondere internationale Begegnungen und Freizeitmaßnahmen der Jugendverbände und der Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sollten vermehrt in den Herkunftsländern der Migrantenbevölkerung stattfinden.

- Ferienfreizeiten mit Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Ethnien sind vorrangig zu fördern, um interkulturelles Zusammenleben erfahrbar zu machen.
- Um insbesondere die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Migrationsfamilien zu fördern sind u. a. folgende Maßnahmen notwendig:
 - Projekte im Übergang von Schule und Beruf
 - Projekte für schulschwache Kinder und Jugendliche sowie Schulverweigerer
 - Nachhilfe und Sprachförderung für Eltern und Kinder
 - Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern
 - Gezielte Elternarbeit (Muttersprachliche Angebote an die Eltern)

Für diese Angebote sollten Stadtteilzentren eingerichtet werden, in denen u. a. auch eine ortsnahe Antidiskriminierungsarbeit und Konfliktmoderation angesiedelt werden könnte. Hierzu würden sich die Gebäude der Kinder- und Jugendfreizeithäuser außerhalb der Öffnungszeiten anbieten.

4. Ausblick

Der vorliegende Arbeitsbericht soll Bestandteil einer Gesamtkonzeption zum Thema Migration werden und in den politischen Gremien beraten werden. Nach den politischen Beratungen und Entscheidungen soll der Arbeitsbericht in den Kinder- und Jugendförderplan der Jahre 2010 - 2015 eingearbeitet werden und damit Praxisrelevanz erlangen. Die detaillierte Konzeptumsetzung, Maßnahmen- und Ressourcenplanung sollte im Gesamtkontext der Erstellung des Jugendförderplans erfolgen. Die Erstellung des Jugendförderplans erfolgt durch eine Arbeitsgruppe im Rahmen der Jugendhilfeplanung. An dieser Arbeitsgruppe sind Vertreter von Migrantenorganisationen beteiligt.

Die Umsetzung des Jugendförderplans wird durch einen kontinuierlichen Wirksamkeitsdialog kontrolliert. Die Ergebnisse werden den politischen Fachausschüssen und Bezirksvertretungen zur Kenntnis gegeben.

Verwendete Literatur

Boos - Nünning, U. / Karakaşođlu, Y. (2005):Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Münster. 2005